

Mein ERASMUS Aufenthalt

Falch Cornelia

Im Wintersemester 1999 bewarb ich mich um einen ERASMUS-Platz in Großbritannien bzw. Schweden, ohne jedoch ernsthaft daran zu glauben, dass ausgerechnet ich die Chance bekommen sollte, im darauffolgenden Jahr 6 Monate in Edinburgh zu leben. Dank einiger sehr hilfreicher Informationen meines „Vorgängers“ sowie der guten Unterstützung der Abteilung für wissenschaftliche Auslandsbeziehungen der TUG hatte ich das Glück, unter den vielen InteressentInnen für Schottlands Hauptstadt ausgewählt worden zu sein.

Als Toningenieur-Studentin des 2. Abschnittes (alter Studienplan) bestand mein Auslands-Studienprogramm aus einer Projektarbeit im Bereich der digitalen Signalverarbeitung. Konkret handelte es sich dabei um MPEG1 & MPEG2 Audio Kodierung in MATLAB.

Ankunft

Bereits vor meinem Abflug im Oktober 2000 waren die Unterkunft in einem StudentInnenheim sowie mein erster Kontakt mit der „Faculty of Science and Engineering“ der Edinburgh University organisiert, und obwohl ich mir diesbezüglich eigentlich keine Sorgen hätte machen müssen, stellten sich vor allem während des Fluges Zweifel bei mir ein, ob und wie ich das nächste halbe Jahr allein in einer fremden Stadt bewältigen würde. Allerdings verschwanden diese Zweifel ganz schnell wieder bei meiner ersten schottischen Bekanntschaft, einem Taxifahrer, der mir auf der Fahrt vom Flughafen zum StudentInnenheim gleich ein wenig die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten zeigte.

Das Schottische Volk

Im Laufe meines Aufenthaltes machte ich noch sehr oft die Erfahrung, dass die Schotten ein äußerst freundliches und hilfsbereites Volk sind; von der oftmals gehörten Meinung, sie wären knausrig oder gar geizig, hatte ich nie etwas bemerkt. Einzig und allein die Tatsache, dass sie einen extremen Dialekt besitzen, ließ mich manchmal ein bisschen verzweifeln. Allerdings erfuhr ich bald, dass sogar die Engländer und Amerikaner so ihre liebe Not beim Verstehen der Schotten hatten, was mich einigermaßen beruhigte.

Mein Betreuer

Eine witzige Begebenheit wird mir immer in Erinnerung bleiben: das erste Treffen mit meinem Betreuer. Ich war ziemlich nervös und hatte überhaupt keine Ahnung, was auf mich zukommen würde, als ich an die Tür von Mr. Bernie Mulgrew klopfte. Nach einem kurzen „Co’ in“ öffnete ich diese und folgte der Geste eines außerordentlich konfus aussehenden Mannes mittleren Alters und nahm an einem Tisch Platz, welcher mit Zetteln, Zeitschriften und Büchern übersät war. Bernie – als solcher stellte er sich mir vor – begann sofort auf mich einzureden und meine Nervosität wie auch mein Puls stiegen weiter und weiter, da ich absolut kein Wort verstand von dem, was er sagte. Am Ende des Meetings gab er mir die Abschlussarbeit eines Studenten des 3. Jahres und ich vermutete, dass ich

diese bis zur Besprechung in der nächsten Woche durchlesen sollte (und ich vermutete richtig).

Rücksicht auf ausländische Studierende

Allgemein machte ich jedoch bald die Erfahrung, dass die Betreuung der Studierenden – vor allem bei Projektarbeiten – einwandfrei war. Ebenso wurden Ausländischen, Nicht-englischsprechenden viel Geduld und Verständnis entgegengebracht. Als hervorragend einstuft würde ich auch die universitäre Infrastruktur: den Studierenden standen etliche Computerräume zur Verfügung, einige davon sogar 24 Stunden und 7 Tage pro Woche. Mir wurde zum Beispiel für mein Projekt ein Computer am Department bereitgestellt. Außerdem erhielt ich einen eigenen Schlüssel für das Department.



Zentrum von Edinburgh